

Mode (für sich).

Darüber wohl manch Jahr verrinnt;
Denn er ist kaum noch dreißig,
Doch wird er sicher mal halb blind,
Dieweil er gar zu fleißig.

(Laut)

Ich seh's wohl ein, jetzt kann's nicht sein,
Drum muß ich von Dir scheiden,
Doch wirst Du sicher einstmals mein,
Das kannst Du nicht vermeiden.

(Im Abgehen)

Leb' wohl, Andreas!

Andreas.

Leben Sie wohl und lassen Sie es sich gut gehen.
(Er horcht an der Thür.) Sie ist fort. (Er ruft aus der Thür)
Trina, wenn das Frauzimmer einmal wiederkommt,
dann sagen Sie, ich wäre nicht zu Haus!

(Der Vorhang fällt. Ende der ersten Scene).



Zweite Scene.

Der alte Andreas an seiner Staffelei malend.

Andreas.

Da bin ich jetzt doch schon alt geworden und eigentlich immer noch derselbe. Das heißt, ich male jetzt noch besser, als früher, aber ich hab' mich immer noch nicht entschließen können, nach einem fremden Recept zu malen. Es geht bei der Kunst, wie bei einer Krankheit. Heute wollen die Doktors sie durch eine Schwitzkur heilen, und morgen kommen sie mit Kaltwasserdouchen. Wer aber gesund ist, hat keine Doktors nöthig. (Es klopft.) Herein!

(Die Mode, als Impressionismus in einem Kleide, worauf sich große Sarbenkleckse befinden, tritt ein.)

Mode.

Andreas!

Andreas.

Sreut mich sehr! Mit wem habe ich die Ehre?

Mode.

O, Andreas, 's thut mir weh,
Daß Du Dich nicht kannst besinnen,
Einst in diesem Atelier
Sucht' ich Dich schon zu gewinnen.

Andreas.

(sie aufmerksam von oben bis unten betrachtend).

Das muß wohl eine Andere gewesen sein. Ich kann mich wahrhaftig nicht erinnern.

Mode.

Sprach ich damals Dir doch zu,
Meiner Schule Dich zu werben,
Weil solch ein Talent wie Du
Ohne Schule muß verderben.

Andreas.

Nu — ob ich so ganz verdorben bin, weiß ich nicht.
Aber Sie, mein Sräulein, sehe ich heute wirklich zum
erstenmal.

Mode.

Wie vergeßlich Männer sind!
Hast mir damals doch versprochen,
Wenn Du einstmals wärst halb blind,
Sollt' ich nicht vergebens pochen.

Andreas (lachend).

Halb blind bin ich immer noch nicht. Aber warten
Sie — das habe ich wirklich einmal Einer versprochen.
Das waren Sie aber nicht, das war Sräulein Kunigunde
Romantik.

Mode (verächtlich).

Ach, Romantik? drüber Schwamm,
Standpunkt ist's, ein überwund'ner,
Weggekämmt vom Seitenkamm,
Raubritter ist's, ein geschund'ner.
Ohne Spur schwand er dahin
Wie dereinst der Classicismus,
Heutzutag mit stolzem Sinn
Nenn' ich mich Impressionismus.

Andreä.

Ach, entschuldigen Sie, daß ich Sie nicht gleich erkannt habe. Aber damals waren Sie ganz anders angezogen, da hatten Sie nicht so dicke Sarbenkleckse auf Ihrem Kleid.

Mode.

Verkenn' die Sarbenkleckse nicht,
Sie sind der Kunst vornehmster Stempel.
Drauf das Licht sich plastisch bricht,
Alles Andre ist nur Krempel.

Andreä.

Das ist mir sehr interessant, aber ich versteh' es nicht recht.

Mode.

Die Natur erschauest Du
Nicht mit plumper Augen Gloßen,
Kneif' sie blinzeln nur halb zu,
Daß verwischt der Sormen Proßen.
Einen göttlich schönen Brei
Schaffst Du dann aus grellsten Sarben,
Und die Kleckse fang'n dabei
Auf des Lichtes Strahlengarben.

Andreä (mit den Augen blinzeln).

So sehe ich allerdings nur einen Sarbenbrei.

Mode.

Hab' nur Vertrauen,
Das ist das Schauen,
Das ist das Licht.
Sormen sind Knechte,
Künstler, der echte,
Achtet sie nicht.

(Auf das Staffeleibild zeigend)

Schau' hier Dein eigen Bild,
Weißt Du, was dran nicht gilt?
's ist zwar ganz leidlich,
Doch viel zu deutlich,
Trittst Du ganz nah heran,
Blick unterscheiden kann
Häuser und Bäume,
Mühlwassers Schäume,
Und auch die Wolkenschicht,
Aber das tauget nicht;
Denn in so großer Näh'
Nichts man vom Bilde seh',
Soll's sein ein Meisterstück
Vor echten Künstlers Blick.
Erst wenn von fern man's sieht
Ungefähr 40 Schritt,
Darf man erkennen, was
Vorstell'n soll dies und das,
Und dann vielleicht auch noch nit.
Nun, o Andreaslein,
Siehst Du jetzt endlich ein,
Daß, wem der Musen Günst
Schenkte die wahre Kunst,
Impressionist muß sein?

Andreas.

Nu — ich will auch einmal reimen: Nein!

Mode.

Was — Du willst nicht?

Andreas.

Wenn ich immer blinzeln sollt', das thät mir an den Augen weh. Da mach' ich sie lieber ganz zu, dann kann der, der die Bilder kauft, sie ja auch zumachen.

Mode (verzweifelt).

Ach, aus dem Aug' mir fließt
Thränenfluth wässerlich;
Denn Du, Andreas, bist
Ganz unverbesserlich!

(Sie geht mit tragischen Schritten ab.)

Andreas (für sich).

Also das war die frühere Sräulein Kunigunde Romantik. Wenn sie nächstens einmal wiederkommt, sieht sie gewiß wieder ganz anders aus!

(Ende der zweiten Scene.)



Dritte Scene.

(Der alte Andreas an seiner Staffelei malend.)

Andreas.

Es ist doch merkwürdig. Die Natur bleibt immer dieselbe, die sie von jeher gewesen. Die Bäume wehen noch gerade so im Wind, wie sie früher geweht, die Mühlräder drehen sich noch ganz so wie sonst, und das Sonnenlicht fällt heute noch ebenso ins Meer, wie vor tausend Jahren, aber die Leute malen das alle paar Jahre ganz anders. (Es klopft.) Herein!

Mode

(in einem ganz schmutzigen, zerrissenen Anzuge, als Dreckmalerei auftretend. Sie stürzt auf Andreas zu und umarmt ihn).

O Andreas!

Andreas.

Pfui Teufel! lassen Sie mich los! wer sind Sie?